

World Wide Book

Von Simone Kreamsberger

Einsames Schreiben, stilles Schmöckern? Das „neue“ Erzählen und Lesen ist interaktiv. Die „Büchereiperspektiven“ werfen einen Blick auf die aktuelle Literatur im Netz.

140 Zeichen: Mehr Platz braucht Florian Meimberg nicht für eine Kurzestgeschichte. Er veröffentlicht seine „Tiny Tales“ auf dem Mikroblog Twitter. Das sieht dann zum Beispiel so aus:



Die Ideen entnimmt Meimberg dem Alltag, Filmen und Büchern – und den Vorschlägen seiner mittlerweile über 12 500 „Follower“, die er um Stichworte bittet, um daraus neue Geschichten zu erstellen. Für seine Literatur im Twitterformat wurde er 2010 mit dem „Grimme Online Award“ in der „Kategorie Spezial“ ausgezeichnet.

Der soziale Literaturkanal

Twitter wird vorwiegend zur Verbreitung von Nachrichten genutzt – doch zunehmend auch als Publikationskanal für Literatur. Hier tummeln sich Angehörige der Medienwelt und der Kreativszene und experimentieren mit der kurzen Form. Für „Twitteratur“ gibt es eigene Bewerbe, kürzlich ist ein Buch mit den „besten Tweets in deutscher Sprache“ bei Pons erschienen. Auf Facebook wiederum ist 2010 der nach eigener Aussage

„weltweit 1. Facebook-Roman“ gestartet. „Zwirbler“, so der Titel, soll ein „Fortsetzungsroman zum Mitmachen“ sein: Der Autor „TG“ entwickelt in Echtzeit in einzelnen Statusmeldungen die Geschichte, deren Fortgang von den Fans per Kommentar mitgesteuert werden kann.

Buch mit Bonusmaterial

Andere machen sich gleich mehrere Kanäle des Web 2.0 zunutze. Die US-Autorinnen Laura Moser und Lauren Mechling veröffentlichten ihren Teenie-Vampirroman „My Darklyng“ online als Serie und führten daneben eine regelrechte Social-Media-Kampagne. Sie casteten Schulmädchen als Gesichter der Geschichte und legten Facebook- und Twitter-Accounts für die Figuren an, sie drehten Videos und stellten diese auf YouTube: ein Allround-Service für die junge Zielgruppe.

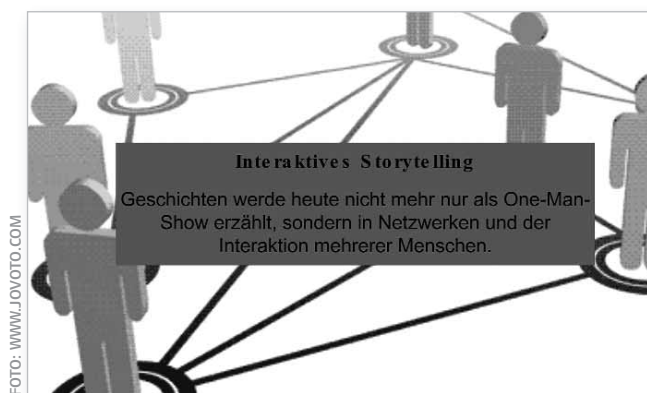
Kleines Glossar zum Web 2.0

Twitter ist ein soziales Netzwerk im Internet. NutzerInnen können Nachrichten zu jeweils maximal 140 Zeichen posten, die „Tweets“ genannt werden. Diese Meldungen werden ihren „Followern“ – allen, die ihnen „folgen“ – angezeigt. Ein bereits weit verbreitetes soziales Netzwerk ist **Facebook**, über das Inhalte mit „Freunden“ geteilt und kommentiert werden können. **YouTube** bietet die Möglichkeit, Videos hochzuladen, anzusehen und zu bewerten.

All diese Plattformen, auf denen sich die NutzerInnen austauschen können, zählen zu den **Social Media** (Sozialen Medien). Eine ähnliche Bedeutung hat das Schlagwort **Web 2.0**, das für interaktive Anwendungen im Internet verwendet wird. **Crossmedia** bedeutet die Verbindung dieser und ähnlicher neuer Entwicklungen.

Trend mit Geschichte

Derlei Literaturprojekte im Netz haben eines gemeinsam: Sie wenden sich weniger an den „Leser“ als an den „User“, der mit Computer, Tablet-PC oder Smartphone bestens ausgestattet und ständig online ist. „Crossmedia“ heißt das neue Zauberwort in der Buchbranche: Inhalte werden medienübergreifend produziert und vertrieben. Auf der diesjährigen Frankfurter Buchmesse wurden diese Trends in der Initiative „Frankfurt Sparks“ diskutiert, ein Wettbewerb rief zum crossmedialen Storytelling via Blogs, Games und Social Media auf.



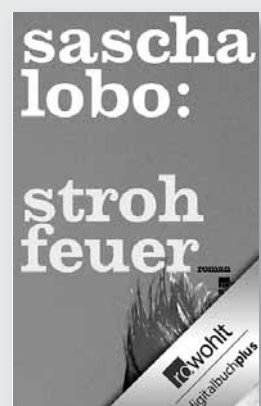
Dabei sind Experimente mit Literatur im Netz nicht neu. Bereits in den 1990er-Jahren entstanden „Hypertexte“, die multilineale Erzählstränge und interaktives Lesen möglich machten. MedienkünstlerInnen integrierten Bilder, Töne und Videos und loteten die Möglichkeiten multimedialer Literatur aus. Aber auch „konventionelle“ Texte fanden den Weg ins Internet. Im Jahr 2000 erregte Stephen King Aufsehen, als er seine Kurzgeschichte „Riding the Bullet“ zum Download ins Internet stellte. Seinen Fortsetzungsroman „Plant“ bot der Starautor für einen Dollar pro Episode übers Internet an. Und auch die österreichische Nobelpreisträgerin Elfriede Jelinek veröffentlichte ihren Roman „Neid“ – ausschließlich und kostenlos – im Internet.

Modell der Zukunft

Stephen King stellte seine Serie nach sechs Teilen ein, der Roman blieb un abgeschlossen. Doch das Konzept ist durchaus zukunftsträchtig, wirft man einen Blick nach China: Der in Peking ansässige Online-Gaming-Konzern Shanda hat sich in einer eigenen „Literature“-Abteilung erfolgreich auf Internetliteratur spezialisiert. Hier können junge Autorinnen und Autoren online publizieren und mit ihren Fans in Kontakt treten. Bezahlt

Das vernetzte Buch

Zwischen zwei Buchdeckel passt die neue crossmediale Literatur nicht – mit multifunktionalen Geräten wie Tablet-Computern wird sie umso interessanter. Das elektronische Buch der nächsten Generation ist das „Enhanced E-Book“, das ähnlich wie eine DVD mit „Bonusmaterial“ ausgestattet ist. Neben dem Text enthält es Bild-, Audio- oder Videoelemente: Ein Sachbuch wird etwa mit Kartenmaterial versehen, ein Krimi mit einem Soundtrack, ein Roman mit einem Autoreninterview. Kinderbücher können Illustrationen, Animationen und Spiele enthalten. Über die E-Book-Ausgabe von Sascha Lobos Roman „Strohfeuer“ kann man sogar mit dem Autor in Kontakt treten: Über die Applikation „Buchfrage“ können LeserInnen Fragen stellen, die persönlich und „manchmal sogar beinahe in Echtzeit“ beantwortet werden. Technisch ist vieles möglich, doch die Kosten sind hoch – und ob die BuchkäuferInnen bereit sind, für einen solchen Mehrwert zu bezahlen, muss sich erst zeigen. LeserInnen mit Spieltrieb dürften ihre Freude an den angereicherten Digitalausgaben haben. Wer das stille Lesen schätzt, wird wohl beim herkömmlichen (E-)Buch bleiben.



wird via Micropayment-System: Die E-Books werden häppchenweise gegen kleine Beträge vertrieben. Das große Geschäft wird dann mit den Nebenrechten gemacht: mit Spielen zum Buchstoff oder Verfilmungen.

Mit dem klassischen Buch hat all das wenig zu tun. Hier öffnen sich neue Seiten: ein Experimentierfeld für Autorinnen und Autoren, eine Spielwiese für LeserInnen und UserInnen und so manche innovative Geschäftsidee für Verlage. Und ausgestorben ist das Buch auch in China noch nicht: Die erfolgreichsten Internetromane landen letztendlich im Druck – und im Bücherregal.

Links:

Twitter-Stories „Tiny Tales“: http://twitter.com/tiny_tales

Facebook-Roman „Zwirbler“: www.zwirbler.com

„Neid“ von Elfriede Jelinek: www.elfriedejelinek.com

Frankfurt Sparks: www.frankfurtsparks.com